

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellsgeb.



Inserate  
werden die 4-gespaltene Corpusseite mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 703

Ahrensburg, Sonnabend, den 27. Oktober 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate  
November und Dezember nehmen alle Kaiserlichen  
Postanstalten und Landbriefträger zum Preise von  
1 Mark, sowie die Expedition zum Preise von  
85 Pfennig entgegen.

## Die Reichstagswahl im Greifswalder Wahlkreise.

Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, welches die Wähler im Reichstagswahlkreise Greifswald-Grimmen zum dritten Mal in derselben Wahlperiode an die Wahlurne treten und das gerade bei dieser 3. Wahl die Fortschrittspartei, nachdem sie zweimal über den konservativen Kandidaten gesiegt, eine Niederlage erleiden ließ. Das Faktum ist da, und kann nicht mehr bestritten werden, um so reger ist aber die Diskussion darüber, welche Ursachen haben den Sieg der Konservativen und die Niederlage der Fortschrittspartei verschuldet?

Es wird schwer, oder gar unmöglich sein, eine Antwort auf diese Frage zu geben, welche allseitig befriedigt. Fortschrittlicherseits wird behauptet, die Wahlbeeinflussung, welche besonders auf die Landbevölkerung ausgeübt, habe das ihr ungünstige Resultat zu Wege gebracht, während die Konservativen sagen, es sei mit dem Ansehen der Fortschrittspartei vorbei, sie fange an, abzuwirthschaften. Wer hat nun Recht? Vielleicht keiner von beiden! Wenn die Fortschrittspartei die ganze Schuld auf die Wahlbeeinflussung zu Gunsten des konservativen Kandidaten schiebt, so ist dem gegenüber zu halten, daß sie trotzdem be-

reits zweimal von Sieg davongetragen hat in demselben Wahlkreise, und daß sie trotzdem vor nicht allzulanger Zeit im Wahlkreise Straßund-Nügen siegte, wie die liberale Vereinigung in Liebenwerda-Torgau; wenn aber die Konservativen behaupten, es gehe mit dem Fortschritt sichtlich abwärts, so können ihnen alle diese Erfolge und dazu der im 19. hannoverschen Wahlkreise gegenüber gehalten werden, wodurch diese eine Niederlage mehr als hinreichend ausgewetzt erscheint. Es muß also doch wohl noch etwas Anderes vorhanden sein, was diese und ähnliche Wahlen früherer Zeit erklärlich erscheinen läßt.

Die Theilnahme am politischen Leben in Deutschland ist seit den Vorgängen der letzten Reichstagswahl in einem Grade gewackt, wie sie früher kaum möglich erschien. Durch diese Theilnahme ist aber auch eine Verbitterung des politischen Streites und eine Verschärfung der Gegensätze hervorgerufen, die nicht auf Jedermann einen angenehmen Eindruck gemacht, ihn vielmehr wieder zurückgeschreckt hat und auf die fernere aktive oder passive Mitwirkung am politischen Leben hat verzichten lassen. Wer sich Mühe giebt und einmal sich in den Bürgerkreisen umsieht, findet diese Ansicht häufig bestätigt. So lebhaft früher die Theilnahme für die Politik bei den Einern war, so groß ist jetzt die Reservirtheit, und bei Anderen, die bisher von den bekannten Verdrießlichkeiten verschont blieben, die nur zu oft das Hervortreten in die Oeffentlichkeit mit sich bringt, ist es gerade umgekehrt. Die Folge davon ist der Wechsel der aktiven Wählerzahl und der Ansichten der Wähler, besonders in solchen Wahlbezirken, die hart umstritten werden, und vielleicht daher mag das wechselnde Resultat kommen.

Es dürfte jedenfalls das feststehen, daß bisher alles politische Leben und Treiben, von Ausnahmen abgesehen, nicht durchgängig vermocht

hat, eine überzeugte, feste Theilnahme der Wähler an jedem Wahlakt zu Stande zu bringen. Ein großer Theil der Wähler, obwohl er keineswegs gleichgültig genannt werden kann, hat, um sich in der Volkssprache auszudrücken: „seine eigenen bestimmten Gründe, weshalb er nicht wählt“. Ja, diese Gründe haben sich stellenweise schon so weit geklärt, daß als offener Grundsatz ausgesprochen wird: „Ein Geschäftsmann kann nicht wählen!“ Unter solchen Umständen ist eine gesicherte Wahl selbstverständlich schwer. Ausnahmeweise rege Theilnahme dieser oder jener Kreise, Zurückhaltung Anderer machen ein Resultat erklärlich, über das von den Parteien viel gestritten wird.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 26. Oktober. Ein später Sommergast wurde uns gestern in Gestalt eines lebenden Maikäfers eingeliefert, derselbe wurde im Garten des Herrn Schabendorff gefunden. Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit, daß uns vor einiger Zeit aus Bargteheide berichtet wurde, daß man dort eine Anzahl reifer Felderdbeeren gefunden, und auch ein sonst nur einmal im Jahr blühender Rosenstock von Neuem Knospen getrieben habe.

— Schöffengericht, Sitzung vom 25. Oktober. Der Dienstknecht Johann Joachim Heinrich Koblfs aus Meisdorf wird angeklagt, am 22. August 1882 zu Ahrensfelde ein öffentliches Vergerniß erregt und groben Unfug verübt zu haben, das Gericht verurtheilt ihn jedoch wegen Sittenvergehens zu 15 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tage Gefängniß und wegen Verübung groben Unfugs zu 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. — Der Dienstknecht Johann Christian Sengemann, der Arbeiter Hinrich Ellerbrock und der Arbeiter Jochim Hin-

## In der Baide.

Erzählung von Paul Steinheim.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Armer Mann,“ flüsterte das junge Mädchen. Mr. Weller vernahm es.

„Ich war ein armer Mann,“ fuhr er seufzend fort, „ich verzweifelte an der Welt, an Allem. Meine Theres hatte ich verloren, die Heimath, die Eltern, Alles. Es waren schlimme Tage dazumal für mich, als ich im Wundfieber lag, noch schlimmere später, als es nun galt, einen Entschluß fürs fernere Leben zu fassen. „Geh übers Wasser,“ so rief mir mein Pfleger, „hier bist Du doch nichts mehr nütz.“

Ich schwankte lange. Nein, hier war ich ein unnützer Mensch, es mußte von der Heimath geschieden sein. Blah, durch die Krankheit verändert, trat ich endlich meinen Weg an, von meinem Pfleger mit einem Reisegelde versehen. Kämpfte der Mann auch wider das Gesez, er trug doch ein mitleidiges Herz in der Brust und ich habe es ihm nicht vergessen, daß er sich meiner in der höchsten Noth annahm. Noch einmal wollte ich mein Vaterhaus wiedersehen.

Es war eines Sonntags Abends, als ich mich auf den Weg machte. Durchs Moor nahm ich

meinen Weg. Es dämmerte bereits stark, als ich dem Hause mich in einiger Entfernung näherte. Einige Kinder spielten noch im Haidekraut, mein Schwesterchen war darunter. Sie kannte mich nicht mehr, seit mich das Krankenlager entstellte hatte, und mir ein wilder Bart gewachsen war. Ich sah eine Zeitlang ihren Spielen zu, als Gertrud einen Ball, mit dem sie spielte, zu weit und in das Wasser warf. Große Traurigkeit herrschte unter dem kleinen Volke, so daß ich schnell hinzusprang und das Spielzeug zurückholte.

Das kleine Ding sah mich mit großen Augen an, dann bot sie mir das Händchen, wie es zu Hause ihr gelehrt war, und sagte: „Danke, Mann.“ In dem Augenblick konnte ich mich nicht mehr halten, ich riß das Kind an meine Brust, küßte es — und eilte davon. Als ich weit genug entfernt war, um sicher zu sein, daß mich im Abenddunkel Niemand mehr erreichen könne, da warf ich mich in einem Gebüsch auf den Erdboden und weinte bitterlich. Der Abschied von Allen, was mir lieb, war doch schwerer, als ich gedacht.“

Julie hörte tiefergriffen diesen leidenschaftlichen Worten des sonst so kalten verschlossenen Mannes zu. Er fuhr fort:

„Ich kana mich jetzt kurz fassen. Glückselig kam ich übers Meer. In harter Arbeit fristete ich in verschiedenen Städten der Union mein Leben, und

so kam ich endlich auch nach New-Orleans. Die schwere Arbeit hatte aus dem schlanken Burschen, der ich war, bald einen kräftigen, breitschultrigen Mann gemacht, der dem alten Franz Bergmann sehr wenig ähnlich war; aber aus dem lustigen, heiteren Gesellen war auch ein ernster, finsterner Mann geworden. Der Abschied von der Heimath, Theres Tod hatten die Umwandlung bewirkt. Eines Abends kam ich von der Arbeit heim, ich war auf dem Wege nach meinem Boardinghouse, als ich 2 Kerle traf, die einen alten Mann fortzuschleppen sich bemühten. Ich trat dazwischen, rechts und links flogen die Burschen, und der Ueberfallene war frei. Ruhig ging ich meines Weges weiter.

„Mann, hört einen Augenblick,“ rief eine Stimme mir nach. Es war der Alte; er bat mich, einen Wagen zu holen, und ihn nach seinem Hause zu begleiten. Ich thats. Das Haus war nicht prächtig, ebenso wenig die Einrichtung, aber ich sah sofort, daß sein Besitzer ein reicher Mann sei. „Was seid Ihr?“ fragte er mich. „Arbeiter in der Zuckerpflanzung des Mr. Smanker.“ „Gut,“ erwiderte er. „Wollt Ihr zu mir kommen, eine Aufseherstelle ist frei. 15 Dollars die Woche.“ Ich schlug ein. Ich trat meinen Dienst bei Mr. Weller, er war es, an. Bald hörte ich und erkannte es auch selbst, daß er ein Sonderling sei. Wie ich, hatte auch er sein Liebstes verloren,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



rich Boje sämtlich zu Bramfeld, sind angeklagt wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung. Das Gericht verurtheilt den Angeklagten Sengelmann wegen einfacher Körperverletzung zu 1 Woche Gefängniß und spricht dagegen Ellerbrock und Boje kostenlos frei.

**Altona**, 24. Oktober. Am Dienstag wurde das in der Adolphstraße neuerbaute Neventlow-Haus unter Beteiligung der Behörden u. feierlich eingeweiht. Die Wohnungen sind für 92 Präbenden äußerst geschmackvoll eingerichtet und wurden bereits in der vorigen Woche bezogen.

— Die Kommission, welche das Projekt der Einverleibung Ottensens in Altona nach der finanziellen Seite hin prüfen soll, wird demnächst ihre Arbeiten beginnen. Da jedoch im Hintergrunde des Verschmelzungsprojekts die von der Regierung gebilligte Idee spukt, die Polizeiverwaltungen der zu vereinigenen Städte aus städtischen zu königlichen zu machen, so wird wahrscheinlich wenig Aussicht auf Verwirklichung der Einverleibungsgedanken sein.

**\* \* Kleine Mittheilungen.** In der Nacht zum Montag ist das Gewese des Landmannes Gerstand in Obendorf, Gemeinde Bankendorf, ein Raub der Flammen geworden. Da das Feuer rasch um sich griff und der Besitz ganz isolirt liegt, so konnte nichts gerettet werden. 3 Pferde, 5 Kälber, 7 Schweine und das Federvieh kamen in den Flammen um. Auch die ganze Ernte und sämtliches Mobiliar verbrannte. — Die Augenkrankheit unter den Schulkindern in Elmshorn hat gewaltig um sich gegriffen. Von den 1564 Schulkindern des Ortes haben die Aerzte 841 für gesund und 723 für augenkrank erklärt. Die Krankheit wird von den Aerzten „Trachom“ genannt. Unbemittelte werden unentgeltlich in einer eigens eingerichteten Klinik behandelt.

#### Hamburg.

Das graufige Unwetter der vorigen Woche hat eine große Zahl von Schiffsunfällen verursacht. Der hiesige Dampfer „Aline Woermann“ ist, anscheinend mit Mann und Maus, 30 Mann Besatzung und 3 Passagiere bei Terschelling zu Grunde gegangen. Aus Cuxhaven wird der Untergang einer ostfriesischen Mulde und eines Zehner Schooners berichtet. Außerdem waren bis Montag in Cuxhaven 19, und bis Mittwoch weitere 17 Schiffsunfälle gemeldet, die in Leckspringen der Fahrzeuge, Verlust der Masten und sonstigen Haverien bestehen. Aus Bremerhaven und anderen Nordseehäfen kommen ähnliche Nachrichten.

— Ein hiesiger Pfandleiher und Geldnegoziant nahm seinen Kunden 40% Zinsen für Darlehen ab und zwar — monatlich. Außerdem ließ er sich an Pfandgebühren für geringe Darlehen auf Werthgegenstände vierteljährlich 3 Mk. bezahlen. Gegen den Biedermann ist wegen Wucher und Uebertretung der Pfandleihordnung eine Untersuchung eingeleitet worden.

Weib und Kind am gelben Fieber. Mit einem Wort, wir paßten zu einander.

Ich stieg allmählig zu höheren Stellungen auf, ohne mich je in kriechender Weise um seine Gunst zu bewerben, und nachdem ich ca. sieben bis acht Jahre bei ihm gewirkt, erklärte er mir eines Tages, er wolle mich adoptieren und ich solle einst sein Erbe werden, da er keinen Verwandten besitze. Vor wenig mehr als einem Jahre ist der alte Herr nun gestorben, und ich bin jetzt der reiche, angesehene, trotzdem aber unglückliche Besitzer seines Nachlasses. Habe ich doch außer Theres Tod auch den meiner Mutter zu verantworten, denn ich weiß es, eine innere Stimme sagt es mir, die Sorge um mich brach ihr das Herz.“

Er hielt einige Augenblicke inne.

„Jetzt, Julie, wissen Sie Alles, was meinen Lebenslauf durchkreuzte, freilich weiß ich noch nicht, ob man mich bei meiner Flucht nicht stiefbrieflich verfolgte, und mein Name so geschändet ist. Nun, mein Name ist verschwunden. Ich habe den meines Wohlthäters angenommen. Um aber endlich Ruhe zu finden, habe ich mich entschlossen, die Stätte meiner Jugend wieder aufzusuchen und Niemand hat in dem ersten Mr. Weller den lebenslustigen Franz Bergmann erkannt.“

Und es ist gut so, ich kann meine Forschungen ungeführt fortsetzen und vielleicht Versöhnung mit meinem Vater finden. Sie, Julie, aber trösteten

## Deutsches Reich.

Nachdem der Minister von Puttkamer am Montag Abend nach Berlin zurückgekehrt ist, hat am Dienstag eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden, der noch mehrere folgen werden, da es sich um die Beschlußfassung über die dem Landtage vorzulegenden Gesegentwürfe handelt. Es sind auch Konferenzen zwischen dem Reichskanzler und verschiedenen Ministern in Aussicht genommen. Fertiggestellt sind das Schuldotations- und das Kommunalsteuergesetz. Was das erstere anbetrifft, so heißt es, die Gemeinden würden die sächlichen, der Staat die persönlichen Kosten übernehmen. Die Einberufung des Landtages findet zwischen dem 15. und 20. November statt.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom Dienstag die Vorlagen betr. die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Hamburg-Altona und Umgebung angenommen. Die Verlängerung währt bis zum Ablauf des Sozialistengesetzes.

Das definitive Ergebnis der Erbschaftswahl im Reichstagswahlkreis Greifswald ist am Mittwoch festgestellt worden. Nach demselben ist der konservative Landrath Graf Behr mit 7577 Stimmen gewählt. Senator Schwarz (liberal) erhielt nur 6241 Stimmen.

Das Resultat der Berliner Stadtverordnetenwahlen steht noch immer nicht ganz genau fest. In zwei Wahlbezirken, wo Stichwahlen nötig waren, sind die für den Arbeiterkandidaten abgegebenen Stimmen vom Magistrat für ungültig erklärt, weil die betreffenden keine Hausbesitzer sind, wie vorgeschrieben war. Ähnlich steht es noch in zwei anderen Bezirken, wo eventuell ein Liberaler und ein Konservativer gewählt sein würden. Bisher ist das Resultat also: 106 Liberale, 7 Konservative, 2 Arbeiter, 11 Stichwahlen, die am 13. November stattfinden.

Vom Berliner Schwurgericht ist der Arbeiter Fischer aus Schönhausen bei Berlin, der seine Frau vor einigen Wochen in so bestialischer Weise ermordete, zum Tode verurtheilt.

Der „Magdeb. Ztg.“ zufolge ist auch in Aken die Trichinose ausgebrochen. Unter den Gestorbenen befindet sich der Polizeiergeant G. Die Obduktion der Leiche ist angeordnet worden.

Wie aus Dresden gemeldet wird, werden dem Vernehmen nach dem sächsischen Landtage in Folge der Steigerung der Staatseinnahmen und des geringeren Erfordernisses für die Verzinsung von Staatsschulden Vorlagen wegen Wegfalls des 20prozentigen Zuschlags zur Einkommensteuer, wegen Ermäßigung der Eisenbahngütertarife und des Chauffeegeldes zugehen! Glückliche Sachsen!

## Ausland.

### Schweden und Norwegen.

Der „Nat. Ztg.“ wird aus Stockholm ge-

schrieben: Dieser Tage erstattete Baron Nordenfjöld Bericht über den zweiten Theil seiner Grönlandfahrt. Die Expedition verfolgte die Ziele: Erforschung der inneren Verhältnisse des Landes und Auffindung der von Nordenfjöld vermuteten Spuren früherer blühender Normannensolonien. Beide Erwartungen haben sich zwar nicht voll erfüllt, immerhin aber hat N. das Recht, seine Reise als einen Sieg geographischer Forschung zu bezeichnen. Eine Küste, die sich allen Expeditionen über 300 Jahre unzugänglich erwiesen hat, ist von ihm an mehreren Stellen betreten. Nordenfjöld versuchte, abweichend von seinen Vorgängern, nahe an der Küste des Festlandes bleibend, innerhalb des Eisgürtels vorzudringen. Der mehrmals wiederholte Versuch mißlang, und es blieb nichts übrig, als den früheren Expeditionen folgend, Kap Farewell zu umschiffen und von der See her den Eisgürtel zu forciren. Der festgebauten „Sofia“ gelang der Durchbruch des Eises. Man fand im Hafen Spuren von Eskimos, die sich wohl bei der Annäherung des Schiffes zurückgezogen, auch Spuren, die andeuteten, daß die Stelle früher wenigstens vorübergehend von Nordmännern bewohnt gewesen war. Ein Versuch, noch etwas nördlicher, wo nahe dem Kap Dan eine dichtere Bevölkerung gefunden werden soll, zu landen, gelang nicht, und der Mangel an Kohlen zwang Baron Nordenfjöld, den Weg nach Island einzuschlagen, wo er am 9. den Reykjavik eintraf.

### Großbritannien.

Ein Grubenunglück folgt dem andern. Am Montag Nachmittag begab sich eine 30 Köpfe starke Untersuchungsmanufaktur in die Zeche unweit Barnsley, in welcher vorigen Freitag durch eine Entzündung schlagender Wetter zwanzig Bergleute ihr Leben verloren, als eine neue Explosion entstand, wodurch zwei Mann auf der Stelle getödtet und fünf mehr oder weniger schwer verletzt wurden. — Durch einen Grubenbrand in dem Kohlenbergwerk Wardley unweit Newcastle-on-Tyne, der, wie man befürchtet, eine gefährliche Explosion böser Gase im Gefolge haben dürfte, sind 600 Arbeiter zeitweise beschäftigungslos geworden. — In dem Steinkohlenbergwerk von Leycett bei Staffordshire war ein Grubenbrand ausgebrochen, den man zu verdammen bemüht war. Am Sonntag Abend, gerade als der Direktor, der Ingenieur und der Schichtmeister angefahren waren, um sich an Ort und Stelle von dem Fortgang der Arbeiten zu überzeugen, erfolgte eine furchtbare Explosion schlagender Wetter. Sechs Personen, darunter der Schichtmeister und der Ingenieur, blieben auf der Stelle todt, drei wurden lebensgefährlich verletzt. Die Rettung der übrigen, zur Zeit der Explosion im Schacht befindlichen Personen, von denen einige das Bewußtsein verloren hatten, soll eine wunderbare gewesen sein.

### Türkei.

Konstantinopel, 25. Oktober. Im Smyr-

„D, wäre doch der alte Bergmann oder Gertrud hier!“ rief sie in ihrer Angst aus. Unwillkürlich und unbewußt hatte sie das rechte Mittel gefunden, den Geistesabwesenden zur Gegenwart zurückzuführen. Mr. Weller erhob den Kopf, als sie die beiden Namen nannte.

„Wo sind sie?“ rief er aus, sich allmählig sammelnd.

„Sie müssen zu ihnen gehen, Mr. Weller,“ drang das junge Mädchen in ihn, „dann wird Alles gut werden.“

„Ich vermag es nicht,“ erwiderte Weller, ruhiger geworden.

„So will ich Ihnen helfen,“ fuhr Julie eifrig fort. „Nein, sagen Sie nichts,“ rief sie, als er sie unterbrechen wollte, „ich habe einen Plan, hören Sie nur.“

Sie setzte ihm kurz ihre Gedanken auseinander. Sie selbst wollte am nächsten Tage das Haus am Moor aufsuchen und Gertrud das Geheimniß mittheilen. War der Grenzaufseher nicht zu Hause, so konnte gleich ein Zusammentreffen zwischen Bruder und Schwester stattfinden und der letzteren mußte es dann überlassen bleiben, den Vater vorzubereiten.

Mr. Weller ging auf den Vorschlag ein, er hätte in seiner Gemüthsstimmung in Alles, was Julie ihm vorgeschlagen, eingewilligt, er schaute sie unverwandt an. Im Eifer des Sprechens



(3)

naer Bezirk dauern die Erderschütterungen fort, am 23. wurden sechs starke Erdstöße empfunden. In Tschesme sind über 300 Häuser eingestürzt, fünfzig Personen getödtet, 300 verwundet.

**Amerika.**

Der Friede zwischen Chile und Peru ist nach dem jahrelangen Kriege nun endlich abgeschlossen, aber es bleibt noch viel zu thun übrig, bis Peru gänzlich als beruhigt gelten kann. Eine Menge Räuberhorden treiben dort noch ihr Wesen, welche der lange Krieg geschaffen und deren Vernichtung Nothsache ist.

**Von nah und fern.**

Ein großartiger Betrug wurde kürzlich von Braunschweig aus gegen die Berliner Diskontogesellschaft verübt. Am 20. d. M. lief bei der letzteren ein Telegramm aus Braunschweig ein, welches lautete: „Sendet 75 000 Mark, Kimeffen darüber werden eingeschickt. Gutkind und Co.“ Da diese mit der Bank in Verbindung stehende Firma einen über die verlangte Summe hinausgehenden Betrag gut hatte, so wurde die verlangte Summe sofort in einem Briefe an Gutkind und Co. abgesandt, doch wurde der Brief usancemäßig nur mit einem Werth 2850 Mark deklarirt. Am Morgen des 21. erschienen am Schalter des Postamts zu Braunschweig ein unbekannter Mann und forderte die Postfächer für Gutkind und Co. Der diensthabende Postbeamte handigte demselben mit den übrigen Postfächern ein Post-Quittungsformular über den Werthbrief von 2850 Mark ein. Nach zehn Minuten erschien der Unbekannte wieder und erhielt gegen das vollzogene Quittungsformular den werthvollen Brief ausgehändigt. Der Werthbrief wurde nicht an die Firma abgeliefert, die Unterschrift auf der Post-Quittung war gefälscht, die übrigen für Gutkind und Co. bestimmten Postfächer wurden später in einem Postbriefkasten aufgefunden. Der zweifellos mit den Geschäftsverhältnissen der Firma Gutkind und Co. vertraute Betrüger ist bisher nicht ermittelt. — Die Betrüger sollen bereits ergriffen und die ganze Summe Geldes bei ihnen gefunden worden sein.

Ein grauenvoller Mord wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag in Straßburg verübt. Drei mit dem Abendzuge von Lauterburg angekommene Männer überfielen unterwegs den Droschkenfutcher, welcher sie nach Kroneburg fahren sollte und suchten ihn mit einer Gifflenz zu betäuben. Der Streich mißlang jedoch und die Räuber mußten das Weite suchen. Nachts gegen 1 Uhr wurde an der Reeb'schen Apotheke zum Storchengellingelt; der Apothekergehülfe Vienhardt, welcher, nachdem er auf seine Anfrage die Antwort erhalten, es sei Jemand da, der ein Rezept habe, hinging, um die Hausthür zu öffnen, wurde überfallen und ermordet. Der Apothekenbesitzer Reeb, welcher durch den Ruf seiner Frau und den Ton der elektrischen Klingel am Kassens

kasten der Apotheke geweckt worden war, lief hinter und fand seinen Gehülfen im Zimmer hinter der Apotheke ermordet liegen; demselben war der Kopf gespalten und die Pulsadern durchschnitten, außerdem hatte derselbe Messerstücke in die Brust und den Oberschenkel. Vienhardt war 50 Jahre alt, verheirathet und seit 20 Jahren in der Reeb'schen Apotheke thätig. Der Kassenskasten war geraubt, die Wände und Gefäße der Apotheke mit Blut bespritzt, der ganze Vorfall, Kampf und Mord hatte kaum 5 Minuten gedauert. Das zweite Opfer war ein Soldat, welcher bei der Ablösung als Posten schwer verletzt aufgefunden wurde. Der Körper zeigte nicht weniger als 17 Stichwunden, der Kopf war mit dem Gewehrkolben eingeschlagen. Man vermuthet, daß die Räuber an dieser Stelle ihren Raub getheilt haben, daß der Posten hinzukommen und erschlagen worden sei. Der Soldat ist noch nicht wieder zur Besinnung gekommen und wird auch wohl sterben, ohne vernehmungsfähig zu werden.

Das Duell in welchem am 22. dieses Monats der Graf Stephan Battiany in Temesmar durch den Budapester Advokaten Dr. Rosenberg erschossen wurde, hat eine hochromantische Vorgeschichte. Dr. Rosenberg hatte sich im Laufe des Sommers um die Hand des Fräulein Klona von Schoßberger, der Tochter des Bankiers und Großgrundbesizers H. v. Schoßberger beworben, ohne Aussicht zu haben, bei den Eltern mit seinen Wünschen durchzudringen. Da die junge Dame dem Advokaten sehr zugethan war, entschloß sich das Paar zu einer heimlichen Trauung, welche im Sommer von einem zufällig im Marienbad anwesenden Rabbiner aus Polen streng nach altjüdischem Ritus unter freiem Himmel vollzogen wurde. Dr. Rosenberg brachte die ihm angetraute junge Dame in die Wohnung der Eltern zurück, welche anfangs gute Miene zum bösen Spiel zu machen schienen und ihre nachträgliche Zustimmung zu dem heimlich geschlossenen Bunde in Aussicht stellten. (Nach einer anderen Version hätten die Liebenden nur öffentlich erklärt, einander fürs Leben anzuhören zu wollen, worauf die Eltern scheinbar ihre Einwilligung zur Verlobung gegeben). Mit Bezug auf die heimliche Trauung verbreitete sich jedoch bald das Gerücht, die Eltern hätten, nachdem sie aus der Consultation juristischer und theologischer Capazitäten die Ueberzeugung geschöpft, daß die heimliche Trauung nach dem ungarischen Gesetz null und nichtig sei, das Verhältniß zu Dr. Rosenberg gelöst. Die Tochter wurde zunächst auf das entlegene Gut eines Schwagers gebracht und dann reisten die Eltern mit ihr nach Ostende, Paris und Wiesbaden. Während der Trennung von dem Geliebten hatte Fräulein von Schoßberger allen Bemühungen ihrer Eltern, sie zur Entsagung zu bringen, hartnäckigen Widerstand entgegen gesetzt und trotz der strengsten Bewachung und Behandlung Gelegenheit gefunden, dem Dr. Rosenberg in kurzen Briefen Nachricht von sich zu geben. Ende August blieben diese Briefe aus und aus Wiesbaden kam das Gerücht, daß Klona katholisch geworden und sich mit dem Grafen Stefan Battiany verlobt habe.

Dr. Rosenberg überzeugte sich persönlich von der Wahrheit des Gerüchts und dem ebenso plötzlichen als vollständigen Sinneswechsel der ihm heimlich angetrauten Dame, hatte dort auch den ersten Zusammenstoß mit seinem Nebenbuhler, dem er darauf eine Herausforderung sandte. In den Budapester Blättern entstand nun ein merkwürdiger Federkrieg zwischen Dr. Rosenberg und den Freunden des Grafen, welche behaupteten, der letztere habe die Herausforderung nicht erhalten, während Dr. Rosenberg den Grafen für feig erklärte. Inzwischen war die Trauung des Grafen mit Frln. v. Schoßberger vollzogen worden; auf der Hochzeitsreise las der Graf die Erklärung, kehrte zurück und zwei Tage später fand das Duell statt, wo beim dritten Kugelwechsel der Graf durch einen Schuß in Schläfe getödtet wurde. Dr. Rosenberg wurde verhaftet. Graf Battiany war blutarm, sein Vater finanziell ruiniert; ersterer bekleidete eine untergeordnete Stellung bei der Finanzdirektion in Großwardein. Erwähnt sei schließlich noch, daß Personen, welche die Verhältnisse genau kennen wollen, behaupten, es sei mehr als komisch, wenn man Klona v. Schloßberger als das bedauernswerthe Opfer elterlicher Härte hinstellen wollte, von den wechselnden, sensationellen Neigungen der jungen Damen sei nicht zum ersten Male die Rede.

**Mannigfaltiges.**

Die überflüssige Polizeistunde. Laut der „Essener Volkszeitung“ soll jüngst in einem stillen Städtchen des Münsterlandes folgendes vorgekommen sein. Die königliche Regierung fragte bei dem Amtmann eines Ortes an, wie es mit der Polizeistunde in seinem Bezirke aussehe; ob die Verordnung der königlichen Regierung auch genau inne gehalten werde. Der Amtmann soll nun wahrheitsgetreu zurückberichtet haben, er halte es für überflüssig, die Verordnung betreffend die Polizeistunde in seinem Bezirk zu veröffentlichen resp. in Ausführung zu bringen, da nach 11 Uhr niemand mehr im Wirthshause zu finden sei, als der Amttrichter und — er (der Amtmann).

Ein passendes Mittel. Rentier Schmalkopf, der in Kaltschmidts Fremdwörterbuch nur sehr mittelmäßig bewandert ist, nichtsdestoweniger aber gerne mit gelehrten Ausdrücken prunkt, klagt seinem Hausarzt, einen derb angelegten Spatzvogel, sein Leid: „Ach, lieber Doktor, ich liberiere so stark an Kongressionen — kann nachts gar nicht schlafen — wollten Sie mir nicht Choralhydrant verschreiben?“ — Doktor: „Ach nein — nehmen Sie lieber Rhinocerosöl.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

achtete das junge Mädchen nicht weiter darauf, jetzt aber, nachdem sie geendet, schlug sie erröthend die Augen nieder. Es faßte ihre Hand aufs Neue.

„Sie, Julie, scheinen bestimmt, mein Netterin zu werden. O, weshalb habe ich Sie nicht lange schon gekannt. Seit gestern sind sie meine Freundin, heute verehere ich Sie.“ Er neigte sich auf ihre Hand herab, sie entzog sie ihm aber schnell und rief scherzend:

„Sie wollten, Mr. Weller, Sie hätten mich längst gekannt? Nun an dem kleinen, wilden Ding, wie die Mutter mich nannte, würden Sie herzlich wenig Freude gehabt haben! Aber wenn Sie mir wirklich danken wollen, so müssen Sie mir ein Versprechen geben. Nicht wahr, Sie bleiben?“ Sie bat ihn so herzlich, daß der sonst so kalte Mann in seinem tiefsten Herzen bewegt wurde.

„Sie verlangen zu viel, Julie. Den Frieden, den ich erst gewonnen, würde ich durch die fortwährende Erinnerung an die Mutter, an Theres wieder verlieren. Allein rastlose Arbeit jenseits des Oceans kann mir Vergessenheit bringen.“

„Sonst nichts?“ fragte das junge Mädchen mit leise zitternder Stimme.

Ein Zucken ging durch Wellers ganzen Körper. Eine hochgradige Aufregung schien sich seiner zu bemächtigen, und endlich erwiderte er mit gepreßter Stimme: „Sonst nichts!“

Julie wandte sich zur Seite, sie hatte Zeit

nöthig, sich zu fassen, die schüchtern in ihrem kleinen mitleidsvollen Herzen emporgeklimmte Hoffnung war durch das kurze Wort gänzlich vernichtet. Sie hatte sich doch in ihm getäuscht. Sie schlug schweigend den Weg nach dem Dorfe zurück ein, Mr. Weller folgte ihr ebenso. Erst kurz vor den ersten Häusern wandte sie sich zu ihm.

„Morgen Nachmittag werde ich also Gertrud aufsuchen. Seien Sie in der Nähe.“

„Ich danke Ihnen.“ Das war seine ganze Antwort.

Julie fühlte sich durch diese Kürze verletzt. Eilig wurde der Weg bis zum Elternhause zurückgelegt, und hier trennte man sich mit flüchtigem Gruße.

Mr. Weller begab sich in das ihm angewiesene Zimmer und schritt lange rastlos auf und ab. Er kämpfte einen schweren Kampf mit sich selbst. Ja, er liebte jenes reine, unschuldsvolle Mädchen aus vollem Herzen, seine Leidenschaft war um so größer, je kälter er äußerlich erschien, und daß sie ihn wieder liebe, glaubte er nicht bezweifeln zu sollen. Endlich, endlich nach langen schweren Jahren des Unglücks und der Einsamkeit, schien das Glück ihm lächeln zu wollen, er konnte es erfassen, aber — er fürchtete sich, es zu ergreifen. Julie war ihm unendlich lieb, aber er scheute sich, ihre Eltern um ihre Hand zu bitten, er fürchtete, daß sie an seiner Seite

das Glück nicht finden werde, das sie verdiene, das sie erhoffe, und deshalb wollte er entsagen.

Franz Bergmann war ein finsterner, menschenfeindlicher Mann im Verlauf der Jahre geworden, und weichere Regungen waren bei ihm selten. Daß er einst Kathrin jenes Geschenk gemacht, geschah mehr in Folge der Erinnerung an ihre Schwester, als dem eiteln Mädchen selbst zu Liebe.

Er spendete seinen Arbeitern in Amerika Wohlthaten, aber er vermied es, seinen Namen zu nennen, und so galt er drüben fast als ein Geizhals. Diese Verschlossenheit hatte in ihm aber auch einen ziemlich starken Eigenwillen entstehen lassen, der keinen Widerspruch duldete, und ferner eine rücksichtslose Strenge, die keine Trägheit oder Nachlässigkeit unter seinen Arbeitern ungestraft passieren ließ. In seinen großen Plantagen stand jeder unter den Bestimmungen der von ihm erlassenen Vorschriften, da gab es für Niemand Schonung. Die Welt nannte ihn deshalb hart. Wenn er trotzdem vorzügliche Arbeiter beschäftigte, so trug dazu wesentlich die Höhe des Lohnes und der Gehälter bei, und so funktionirte denn der ganze Geschäftsbetrieb, wie eine exakte Maschine; Mr. Weller konnte es ruhig wagen, längere Zeit ins Ausland zu gehen.

(Fortsetzung folgt).



**Anzeigen.**  
**Sonntag, den 28. d. M.,**  
**Nachm. 4 Uhr,**  
 werden im Lokale des Gastwirths  
**Burmeister zu Kremerberg:**  
 1 Kommode, 1 Koffer, 1 Kinder-  
 wagen, 6 Stühle, 2 Tische, 2  
 Spiegel, 6 Sack Kartoffeln, 2  
 Bettstellen, 4 Hühner, 1 Partie  
 Federbetten und viele Haus-  
 standssachen und Küchengeräthe  
 mehr,  
 auf 6wöchentlichen Credit, versteigert.  
 Ahrensburg, den 22. October 1883.

**Drost,**  
 Gerichtsvollzieher.  
**Montag, den 29. d. M.,**  
**Vorm. 10 Uhr,**  
 werden im Lokale des Gastwirths  
**Frahm zu Meiendorf** anderweitig  
 gepf. Sachen, als:  
 1 Kleiderschrank, 1 Eschschrank,  
 1 Sopha, 1 Uhr, circa 8 Sack  
 Kartoffeln, 1 Schreibsekretair  
 und 1 neue Schiebthar  
 gegen sofortige Baarzahlung versteigert.  
 Ahrensburg, den 22. October 1883.

**Drost,**  
 Gerichtsvollzieher.  
**Oeffentliche**  
**Versteigerung.**  
 Am  
**Dienstag, 30. Octbr. d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr anfangend,**  
 werde ich in dem Gewese „Lindenau“  
 zu Ahrensburg folgende Gegenstände,  
 als:

1 Lombank nebst Schenkschrank,  
 6 sehr schöne Sophas,  
 ca. 20 Tische verschiedener Gattung,  
 ca. 50 Stühle " " "  
 ca. 10 Bänke, " " "  
 1 Kronleuchter (bronzirt und acht-  
 armig),  
 2 Saallampen, Hängelampen, Wand-  
 und Tischlampen,  
 Uhren,  
 eine Menge Gardinen u. Roleaux,  
 Bierseidel, Wein- u. andere Gläser u.  
 Flaschen, Bierunterlagen u. s. w.,  
 9 Regeln und 4 Kugeln,  
 1 Holzschuppen,  
 1 Hobelbank nebst dazu gehörigem  
 Arbeitsgeschirr,  
 Kücheninventar und diverses andere  
 mehr,  
 öffentlich meistbietend gegen Baar-  
 zahlung versteigern.  
 Ich bemerke, daß sämtliche Gegen-  
 stände zum größten Theil neu und gut  
 erhalten sind.  
 Besichtigung der Verkaufsobjekte  
 jederzeit.  
 Ahrensburg, den 23. October 1883.

**Drost,**  
 Gerichtsvollzieher.  
 Soeben erschien und ist durch  
 alle Buchhandlungen zu beziehen:  
 Hummel, C.,  
**Der moderne**  
**Versicherungs-Schwindel**  
 hier besonders die  
**Lebensversicherung**  
 nicht wie sie von den Schönfärbem  
 bis jetzt immer dargestellt wurde,  
 sondern was sie ist und wie sie  
 betrieben wird.  
**Aug. Gotthold's Verlag**  
 Kaiserslautern.

**Auction**  
 in Duvenstedt.  
 Am **Mittwoch, 31. Octbr.,**  
 von **Vormittags 10 Uhr an,**  
 sollen folgende zur **von Bühlers-**  
 schen Landstelle gehörigen Gegen-  
 stände, als:  
 2 Pferde (3 und 7 Jahr alt),  
 7 Milchkuhe,  
 3 Starke,  
 3 Kälber,  
 1 Bauwagen (fast neu),  
 2 Paar schottische Eggen,  
 2 Pflüge,  
 1 Walze,  
 ca. 6000 Pfd. Heu und Nachmaht,  
 ca. 20 Fuder Hafer u. A. m.  
 durch den Unterzeichneten öffentlich  
 meistbietend verkauft werden.  
 Solventen Käufern wird Credit  
 bis zum 1. Januar 1884 gewährt.  
**Oehlers,**  
 Langstedt. Auctionator.

**Auction**  
 zu  
**Rothenbek bei Bergstedt.**  
 Am  
**Dienstag, den 30. October,**  
 von **Vormittags 9 Uhr an,**  
 werden in meinem zu Rothenbek bei  
 Bergstedt belegenen Hause nachstehende  
 Gegenstände öffentlich meistbietend ver-  
 steigert:  
 mehrere Tische und Stühle,  
 Gartenböcke und Gartenbänke,  
 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Koffer,  
 1 Lade, 1 Küchenschrank, 1  
 Milchschrank mit Milchgeschirr,  
 Küchengeräthe, kupferne, zin-  
 nerne und messingene Geräthe,  
 1 Schenkeinrichtung mit Lon-  
 bank und Gläsern, 1 vollstän-  
 dige Regalbahn, Regal u. Kugel,  
 Betten, Leinenzeug und ver-  
 schiedene Kleidungsstücke, sowie  
 2 Lauben und Gesträucher und  
 2 Schafe und 3 Schweine.  
 Solventen Käufern wird Credit  
 bis zum 1. Januar 1884 gewährt.  
 Rothenbek bei Bergstedt, im Oc-  
 tober 1883.

**W. Kramp,**  
 Altentheilerin.  
 Mein Lager von  
**Buttskin**  
 und  
**Kleiderstoffen**  
 in reichhaltiger Auswahl  
 empfehle bestens.  
**Anfertigung**  
 von  
**Herrn - Garderoben**  
 unter Leitung eines tüchtigen Zu-  
 schneiders und Zusicherung schneller  
 und billiger Bedienung.  
**H. Peemöller.**  
 Ahrensburg.

**Visitenkarten**  
 liefert in elegantester Ausführung  
 Ahrensburg. **E. Ziese's**  
 Buchdruckerei.  
**Technicum Mittweida.**  
 (Sachsen) — Höhere Fachschule  
 für Maschinen-Ingeniäure und  
 Werkmeister. Vorunterricht frei  
 Aufnahmen: Mitte April u. October

**Die Königl. privil. Apotheke**  
 in **Ahrensburg**  
 empfiehlt:  
 Bewährte Magentropfen. Emser Pastillen. Kron-Essenz.  
 Holtermann's Lebenstropfen. Brandt's Schweizerpillen.  
 Pillen gegen Bleichsucht und Blutarmuth.

**Niemand ist so gebildet,**  
 als daß er nicht noch lernen könnte und Mancher möchte lernen, es fehlt ihm  
 aber die Zeit und die Mittel, Unterricht zu nehmen. Allen solchen bietet sich nun  
 in dem jetzt erscheinenden  
**Panorama des Wissens und der Bildung**  
 ein billiges Mittel, um das Veräumte nachzuholen, oder das Vergessene neu zu  
 beleben. Dieses Werk enthält Lehrcurse  
**Zum Selbstunterricht**  
 in der englischen, französischen und italienischen Sprache, auch der Stenographie  
 Geschichte, Dichtkunst, Correspondenz, Buchhaltung, der Physik, Geographie, des  
 Clavierspiels und im Zeichnen. Ferner enthält das Werk:  
**Ein compl. Atlas**  
 über alle Länder unserer Erde und  
 speciell:  
**Deutschland und Oesterreich**  
 in 50 Karten.  
**Ein biograph. Lexicon**  
 mit über 10,000 Namen aus allen  
 erdenklichen Gebieten, eine Reich-  
 haltigkeit, wie sie wohl bisher in  
 keinem Lexicon vorhanden war.  
 Das Werk bildet neben dem Zwecke des Selbstunterrichts ein äußerst werth-  
 volles Nachschlagewerk fürs ganze Leben.  
**Complet in circa 50 Hefen à 50 Pfg.**  
 Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an und ist in der Lage, das erste  
 Heft auf Wunsch zur Ansicht vorzulegen. Da, wo keine Bezugsquelle vorhanden  
 ist, sendet die Verlagsbuchhandlung  
**A. S. Payne in Neuditz bei Leipzig**  
 die beiden ersten Hefen franco gegen Einsendung von Mk. 1.00 in Briefmarken.

**Nähmaschinen**  
 in versch. Syst. unter 1- und 2jähr.  
 Garantie, auch auf Abzahlung, z. d.  
 bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen  
 schnell und gut.  
**Glas und Porzellan**  
 in reichhalt. Auswahl.  
**Eisen-Waaren und em.**  
**Hochgeschirre.**  
**Petroleumöfen**  
 neuest. Construction  
 empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg, am Weinberg.  
 Zwei zuverlässige  
**Schneidergesellen**  
 finden sofort Beschäftigung bei  
 Ahrensburg. **F. Rathje.**

**Stollwerck'sche**  
**Brust-Bonbons**  
 eine nach ärztlicher Vor-  
 schrift bereitete Verei-  
 nigung von Zucker u. Kräuter-  
 Extrakten, welche bei Hals- u.  
 Brust-Affectionen unbedingt  
 wohlthuend wirken. Naturell  
 genommen und in heisser Milch  
 aufgelöst, sind dieselben Kin-  
 dern wie Erwachsenen zu  
 empfehlen.  
**Vorräthig in versiegelten Pak-**  
**keten mit Gebrauchsanweisung**  
**à 50 Pf. in**  
 Ahrensburg bei E. Nicolai  
 und C. Schotte, in Bargte-  
 heide bei C. A. Lüthgens, in  
 Eicheide bei N. Biehl, in  
 Trittau bei Walther Hinsch.  
 Zu Kauf gesucht  
**300-400 fette Gänse**  
 (Stallmast) zu höchsten Preisen.  
 Ahrensburg. **F. Scharbau.**

**Bürger-Verein.**  
 Die regelmäßigen Versammlungen  
 beginnen am  
**Sonntag, den 28. October,**  
**Abends 8 Uhr,**  
 im Vereinslokale.  
 Vortrag und Diskussion über:  
 Neue Ziele unserer Vereinsthätigkeit;  
 event. werden einige lokale Ange-  
 legenheiten zur Erörterung ge-  
 langen.  
 Ahrensburg, 26. October 1883.  
**Der Vorstand.**  
**Ziese.**  
**Lindenau-Ahrensburg**  
 Am  
**Sonntag, 28. October:**  
**Abschieds-Ball,**  
 Anfang 4 Uhr,  
 wozu freundlich einladet  
**H. Grube.**

**Verkehrsnachrichten.**  
**Hamburg, den 25. October.**  
 Weizen still. Angeboten 125-130pf. Hol-  
 steiner zu Mk. 185-200, 125-131pf. Med-  
 lenburger zu Mk. 186-205, 126-134pf.  
 Amerikaner zu Mk. 190-210.  
 Roggen still. Angeboten Russischer zu Mk.  
 130-145. Amerikaner zu Mk. 138-160,  
 120-127pf. Medlenburger zu Mk. 156 bis  
 167.  
 Gerste ruhig. Angeboten Dolsteinerische zu  
 Mk. 150-155, Saale und Oesterreichische  
 zu Mk. 192-230.  
 Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 132 bis  
 140, Medlenburger zu Mk. 160-180, Böh-  
 mischer zu Mk. 140-160, Schwedischer  
 und Russischer zu Mk. 137-155 angeboten.  
 Erbsen, Futter- zu Mk. 170-180, Koch-  
 zu Mk. 200-220 offerirt.  
 Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk.  
 —, Amerik. zu Mk. 124-126 am Markt.  
 Kübbel ruhig. Loco Mk. 67 Brief, pr.  
 October Mk. 67 Brief, pr. Mai Mk. 66  
 Brief.  
 Leinöl fest. Loco Mk. 41 1/2 Brief, pr.  
 Octbr. Mk. 41 1/2 Brief, pr. Novbr. Decbr.  
 Mk. 42 1/2 Brief, pr. Janr.-Juni Mk. 43 1/2  
 Brief.  
 Petroleum ruhig. Loco Mk. 8.20 Brief, pr.  
 November-Decbr. 8.20 Brief.